

Philius kommentiert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Philips kommentiert

Bundesrat Dr. H. Streuli hat an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Wirtvereins eine Rede gehalten, die ungewöhnlich ist und, wenn man so sagen darf, einen neuen Stil anzeigt, von dem wir wünschen möchten, daß er Schule mache. Man höre den neuen Ton, wie er bereits die Einleitung kennzeichnet.

«Sieben oder neun Bundesräte?» sagte Bundesrat Streuli. «Es ist keine neue Frage, aber sie wird jetzt wieder eifrig diskutiert. Zugegeben, werden Sie sagen, aber was hat das mit dem Schweizerischen Wirtverein zu tun? Nun, ich denke, an den Wirtstischen diskutiert man über alles, und im übrigen werden Sie mich sogleich verstehen. Längst vor meinem Eintritt in die Landesregierung war ich der Meinung, daß die Zahl der Mitglieder des Bundesrates mit sieben richtig bemessen ist und daß daran nichts geändert werden sollte. Seither habe ich keine Gründe gefunden, die mich zu einer Änderung meiner Auffassung bewegen könnten. Ich bin überzeugt, daß die Landesregierung durch die Vermehrung ihrer Mitglieder nichts gewinnen, aber sehr viel verlieren könnte. Nun möchte ich aber diese These hier nicht begründen, sondern nur das eine sagen: Wenn man behauptet, der Bundesrat sei durch die Entwicklung der Verhältnisse je länger je mehr beansprucht worden, so mag das wohl stimmen. Nun gibt es aber ein sehr einfaches Mittel, die Mitglieder des Bundesrates wesentlich zu entlasten: sie mögen nicht mehr wie heute verpflichtet werden, überall dabei zu sein. Es gibt kein größeres Fest, keine allgemeine Veranstaltung, keinen wichtigen Verbandsanlaß, ohne daß die Organisatoren auch den Bundesrat dazu einladen und bestimmt erwarten, daß dieser die Einladung annehme.»

Bundesrat Streuli knüpft sogleich an diese Redestelle ein freundliches Kompliment an den Wirtverein, der nur alle zwei oder drei Jahre einen Bundesrat anfordere. Im weiteren Verlauf seiner Rede appelliert er aber auch an die vermehrte Einsicht gewisser Wirte, von denen er u. a. ein besseres Fachwissen auf dem Gebiete der alkoholfreien Getränke erhofft. Der Redner verschweigt auch nicht, daß ihn eine Bemerkung des Wirtvereins in seinem Jahresbericht, seine Bekämpfung der Vorlage vom 6. Dezember sei von Erfolg gekrönt gewesen, nachdenklich gestimmt habe.

Es ist also eine Rede, in der der Eingeladene dem Einladenden nicht nach den Lippen redet. Zwar sagte Bundesrat Streuli nichts, was einen streitbaren oder auch nur den Anflug eines unfreundlichen Untertones gehabt hätte, aber er war offener, frischer und unverblümter, als solche Reden gemeinhin zu sein pflegen. Er nahm ein Risiko auf sich, denn ein Bundesrat muß wissen, daß ein Teil des Volkes Offenheit nicht schätzt. Es ist so, daß die einladende Versammlung darauf zählt, der Eingeladene werde nur Freundlichkeiten aus dem Füllhorn seiner Rede schütten. Aber wir wissen, daß Bundesrat Streuli hier nicht einen neuen Stil, etwa den freundlicher Unverblümtheit, einführen wollte, er gab sich einfach so, wie es seine Art ist.

Daß diese Art sich mit der herkömmlichen Weise solcher Reden nicht deckt, ergibt sich indirekt.

Man freut sich aber weitherum, daß hier ein Bundesrat einmal jene Blumen auf die Seite stellt, durch die man gemeinhin miteinander zu reden pflegt. Wenn es nun so käme, daß bei Einladungen an den Bundesrat unsere Verbände und Einrichtungen mit Selbstverständlichkeit auch das Risiko übernehmen, von dem Eingeladenen nicht nur Unverbindliches, sondern Unverblühtes anzuhören ..., dann möchten wir die Sitte, zu jedem größeren Anlaß einen Bundesrat zu bemühen, beinahe herzlich begrüßen.

Albert Ehrismann

Ein kleines Welttheater

In einem alten Pult
– es kam ins Brockenhaus –
fand ich ein Kästchen
voll des Himmelblaus,
der rot und weißen
lieben Eitelkeiten.
Und plötzlich trat
aus fernen Kinderzeiten,
als spielten wir
das kleine Welttheater,
zu seinem Pult
mein alter, toter Vater.

Wie war er weiß
und litt die Kälte nicht!
Die Mütze zog er
tiefer ins Gesicht
und ließ wie Sterne
jener schönen Zeiten
die seidnen Schlaufen
durch die Finger gleiten.
Was aber war's,
das ihn so zärtlich freute,
daß keine Sonntagsstunde
ihn je reute?

Ihr wißt es nicht,
daß er ein König war.
Da lagen seine Orden,
Jahr für Jahr.
Doch nicht im Krieg
und nicht für rauhe Sitten
hatte er solche
Ehre sich erstritten.
Er las kein Buch
und sah nicht viele Dinge.
Ihm gab's sein Herz
und gab ihm, daß er singe.

Und sang er gut? Wohl kaum.
Doch kommt's drauf an?
Er war ein braver,
wunderbarer Mann.
Und lächelt nur!
Auch seine Kinder lachten.
Doch ob wir bessere
Geschichte machten
als diese Männer
in Gesangsvereinen,
ist leider, leider Gottes
zu verneinen.

So sah ich ihn,
als ob just Sonntag sei.
Das große Welttheater
ging vorbei.
Durch seine Finger,
oh, die müden, bleichen,
raschelten sechzig
Jahre Festabzeichen.
Und da heut wieder
Sing- und Festtag ist –
Vater, hab' Dank,
daß du gekommen bist!

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
100% Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

BAUR AU LAC
ZÜRICH
ein Begriff in aller
Welt



Dieses schafft nur der Athlet.
Wunderbar wirkt Woloped!

Woloped
die ideale Fusspflege



Fussbad Emulsion Crème Puder